

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-335992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335992)

blühende Anthoferbuben, jedes zweite, dritte Jahr einen neuen, rosenroten. Er läßt sich von den runden Bubenfüßlein den grauen Bart zausen, wird von blutjungen, schwellenden Mündlein geküßt.

„Also brauch ich doch nicht ungeküßter versterben“, lächelt er manchmal still und ergeben in sich hinein. Wenn die Buben alle so draußen im Baumgarten herumtollen, geht er gern zum alten Nußbaum hinauf, sinnt der alten Zeit nach und schaut frohen Auges auf das junge Geschlecht.

Da kommt einmal, mitten in aller Sommerpracht ein schmales, graugewandetes, noch gar nicht altes Fräulein den Baumgarten herauf zu ihm her.

„Margret!“ Sie lächelt ihn an. Er drückt ihre kühlen, weichen Hände wieder an sein heißes Gesicht, es ist gar rauh geworden all die Zeit her.

Sie läßt es geschehen. Dann schauen sie beide auf die lebfrischen Buben. Und seltsamer Zufall, draußen reden wieder Stimmen vorbei, sieht Leute den Hals hereinrecken über den mannshoch geschnittenen Fichtenzaun.

„Schauts nur die lieben Buben an, das muß ein guter Geist gewesen sein, der vom Anthof den alten Fluch gebannt hat.“

Da schauen sich der Engelbrecht und die Margret zum andernmal in die Augen. Ein tiefes, dankbares Leuchten ist in ihnen und ihre Gesichter sind nicht mehr starr und bleich vor Schreck und Leid.

„O Margret, wie dank ich dir, daß du mir so geholfen hast!“

„Den alten Fluch zu bannen, gelt?“ lächelt sie ihn ganz glücklich an.

Dann geht die Margret wieder. Sie streicht den Anthoferbuben jeden eins über den blonden, sprühenden Scheitel und winkt dem Engelbrecht einen Gruß zurück. Sie leitet in nächster Nähe auf einem verlassenen Berghof eine Ferienkolonie armer, erbbelasteter Kinder.

Sie weckt taube Seelchen und trägt Tag und Nacht ihr Herz auf den Händen vor sich her. Viele freuen und laben sich an diesem mütterlichen Brömmen.

Bauernhochzeit

Wenn der Holunder blüht,
Dann freuen sich Ager und Garten;
Wenn der Holunder blüht,
Mag Lieb' nicht auf Liebe warten.

Das ist der Sehnsucht Zeit,
Die weißen Dolden prangen:
Die Kammern sind kühl und bereit,
Heimliche Lust zu empfangen.

Wie leuchten Hof und Heim:
Es redet der Felder Schweigen:
Brot und Honigseim,
Wir geben's dem Fleiß zu eigen.

Liebe, schau nicht zurück,
Schenken und nehmen ist Wonne!
Herb schmeckt das Bauernglück,
Aber es blüht in der Sonne.

Alfred Suggenberger